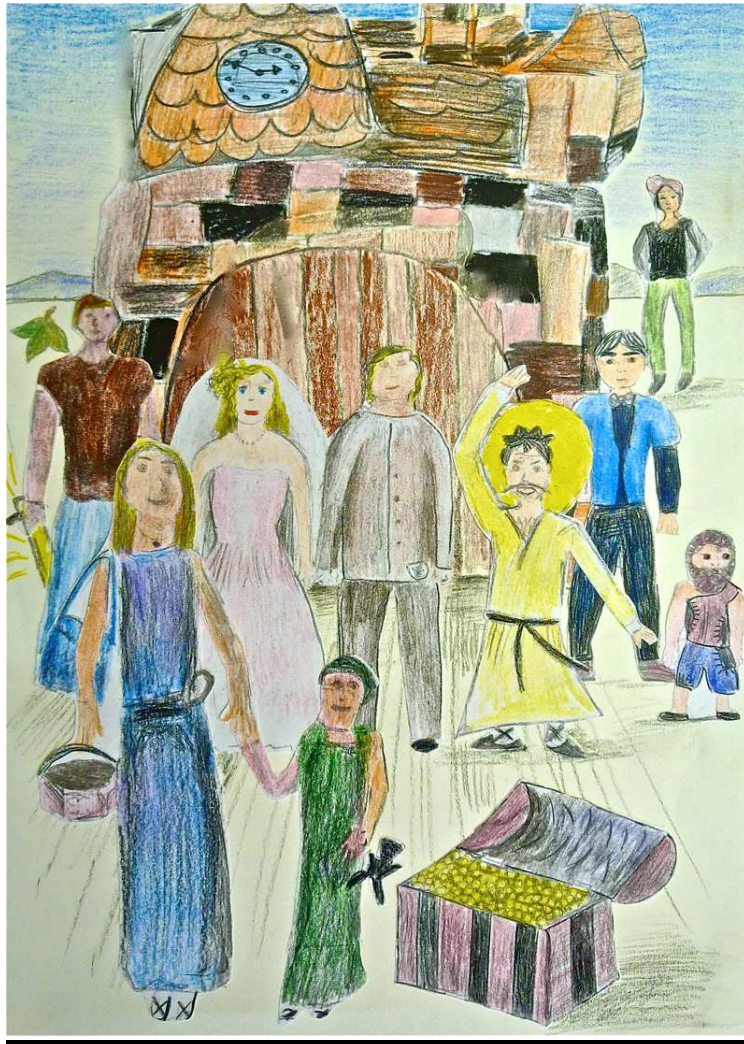




Zauberhafte Sagen in **Lettland** und am **Niederrhein**

Burvestīgas teikas no **Latvijas** un **Lejasreinas**

- Ein gemeinsames Projekt des Städtischen
Stiftsgymnasiums Xanten und des Rīgas Valsts
vācu ģimnāzija.

Zur Entstehung des Sagenprojektes Zauberhafte Sagen in Lettland und am Niederrhein/ Burvestīgas teikas no Latvijas un Lejasreinas“

Städtisches Stiftsgymnasium Xanten

Sehr geehrte Damen und Herren,

Wir freuen uns ihnen, mit diesem Heft unsere Heimat und die der Letten nahe zu legen.

Warum ist es uns so wichtig in der Lettland-AG mitzumachen?

Wir alle sind uns einig, dass der Kontakt mit den Letten sehr aufregend ist. Jana Lork und Milena Strenge, sowie Theresa Hilp finden es sehr interessant sich über die eigne Heimat zu erkunden. Tarek Hindarsh ist der Meinung, dass das Modernisieren der Sagen viel Spaß macht. Auch Stephan Drozdowski äußerte sich folgendermaßen zum Thema: „Die „Beschäftigung mit Sagen lehrt uns vieles über die eigene Region, gerade auch weil man vom Lehrer Tipps zur „Sagensuche“ bekommt.“ Frederic Beaupoil und Annika Zachau fanden es faszinierend, die Sagen der Letten mit den der Heimat zu vergleichen.

Insgesamt sind wir alle sehr froh an diesem Projekt teilgenommen zu haben.

Xanten im Januar 2014,

Theresa Hilp (Klasse 8c, Mitglied der „Lettland-AG“ am Städt. Stiftsgymnasium Xanten)

Um uns auszutauschen, haben wir uns jeden Montag mit Herrn Gebel in einer AG getroffen. Dort haben wir auch das ganze Projekt organisiert. Dann haben wir uns aufgeteilt, denn alle wollten sich auf ihre Sagen konzentrieren. Einige Sagen stammen aus alten Büchern, Webseiten oder einfach entstanden durch Nachfragen im Museum. Deshalb sind viele Sagen aus der Region in das Projekt eingeflossen. Es gibt Sagen über den Rhein, über Siegfried und einige mehr. Zum Beispiel haben Milena und Theresa das Buch „Xanten - (K)eine Stadt wie diese“ bearbeitet und Sagen herausgearbeitet. Stephan hat seine Sage von einer "Niederrhein-Sagen" Webseite. Merle hat ein ganzes Buch gelesen, um eine Sage daraus zu entnehmen (Siegfried von Xanten). So konnten wir nicht nur viele, sondern viele unterschiedliche Sagen, in das Projekt einbringen.

Andere Sagen sind noch „Der Deichzwerg“, den Laura von ihrer Mutter hat, „Der Totentanz“ von Milena aus „(K)eine Stadt wie diese“, „Rheingold“ von Theresa, die auch aus dem Buch „(K)eine Stadt wie diese“ stammt, „Sonsbecker Wortle“ von Stephan, von einer Website, von Frederic die Sage „Marienbaum“, die auch von einer Website stammt. Jana und Tarek, haben zusammen eine Sage über Viktor von Xanten gemacht, die sie durch Informationen aus einem Museum bekommen haben Annika hat die Sage „Im Reich der Wasserfrau“ auch aus dem Internet.

Neben der ganzen Sagen- Arbeit haben wir auch noch einige anderen Sachen gemacht, z.B eine Brieffreundschaft nach Lettland angefangen, Gruppenfotos und was sonst noch so dazugehört. Zu einem guten Sagenbuch gehören auch Bilder. Das hat die 8d, zu der auch einige AG-Mitglieder gehören, für uns im Kunstunterricht gemacht. Somit sind ganz schöne Bilder entstanden, die sich gut in das Sagenbuch einfinden werden.

Marienbaum im Januar 2014,

Frederic Beaupoil (Klasse 8c, Mitglied der „Lettland-AG“ am Städt. Stiftsgymnasium Xanten)

Rīgas Valsts vācu ģimnāzija

Die Gruppe der Klasse 8 a am Staatlichen deutschen Gymnasium Riga hat die Herausforderung angenommen, nationales Kulturgut in Form von Sagen zu erkunden und Texte, die es den Schülern besonders angetan haben, in Lettisch und Deutsch zu präsentieren. Bei der Auswahl der in Frage kommenden Texte rückte die Gruppe verschiedene Kriterien in den Vordergrund: Sagen, die über die Entstehung des Landes, der Landschaften und die Menschen berichten, Texte mit mythologischen Gestalten und Symbolen, Aufklärende Texte über Begebenheiten in der Geschichte, die bis heute noch bedeutungstragend sind und die nach lettischer Tradition eine Rolle spielen.

Die Texte stammten in der Regel aus privaten Bücherregalen, der Schul- oder Stadtviertelbibliothek, da die Schüler in der Regel bewusst darauf Wert legten, im Rahmen des Projektes und der Textfindung Internet möglichst zu umgehen.

Nach der engeren Auswahlrunde der Texte ging es darum, die Rohübersetzungen anzufertigen. In einer zweiten Runde wurden diese in Kleingruppen präsentiert und durch die Empfehlungen der Gruppenmitglieder redigiert. Eine überarbeitete Fassung wurde dann letztlich der Deutschlehrerin eingereicht.

Die deutschen Texte der Partnergruppe aus Xanten haben die vorher zugeteilten jeweiligen Projektpartner den lettischen Schülern per E-Mail zugeschickt. Die lettischen Schüler haben diese – einzeln oder in Partnerarbeit – ins Lettische übersetzt und ebenfalls der Deutschlehrerin eingereicht.

In der Schlussphase wurden die lettischen Sagen von den jeweiligen Schülern im Kunstunterricht illustriert.

Riga, im Januar 2014,

Gundega Muceniece (Klassenlehrerin der Klasse 8a und Projektleiterin „Zauberhafte Sagen in Lettland und am Niederrhein/ Burvestīgas teikas no Latvijas un Lejasreinas“ am Rīgas Valsts vācu ģimnāzija).

Die Autoren

Die Lettland-AG am Städtischen Stiftsgymnasium Xanten



Von links nach rechts: Stephan Drozdowski, Tarek Ruiz, Merle Neugebauer, Annika Fröhlich, Theresa Hilp, Jana Lork, Milena Streng, Frederic Beaupoil, Lehrer Alexander Gebel; Es fehlt: Laura Maaßen.

Deutschgruppe der Klasse 8.a
am Staatlichen Deutschen Gymnasium Riga/Rīgas Valsts vācu ģimnāzija



Von links nach rechts: Aleksandra Soloņenko, Marta Veinberga, Grieta Sipeniece, Anete Alise Upeniece, Katrīna Svītņika, Elza Sedmale, Darja Popkova, Emīls Siliņš, Marta Arta Skulme.
Es fehlen: Alīna Marta Šultmane, Gundega Muceniece (Deutschlehrerin).

Unsere Heimat

Mūsu dzimtenes

Xanten ist eine Kleinstadt am unteren **Niederrhein** mit etwa 21.300 Einwohnern. Sie liegt im Kreis Wesel in Nordrhein-Westfalen. Sie blickt auf eine über 2000-jährige Geschichte zurück. Ihre Anfänge liegen in der Errichtung der Colonia Ulpia Traiana im Römischen Reich und setzen sich dann mit der Gründung des Stifts Sankt Viktor im achten Jahrhundert fort. Xanten ist der erste staatlich anerkannte Erholungsort im Regierungsbezirk Düsseldorf. In Xanten gibt es zwei Kirchen, unter anderem den Sankt Viktor Dom, in dem sich die Gebeine des heiligen Viktors befinden.

Marienbaum ist ein Stadtteil von Xanten und ist der älteste Wallfahrtsort des Niederrheins.

Sonsbeck liegt ebenfalls im Kreis Wesel. Sie ist schon circa 7000 Jahre eine selbstständige Gemeinde. In Sonsbeck leben etwa 9.000 Menschen und sie ist ein Wallfahrtsort.

In der Stadt Geldern leben etwa 33.000 Menschen. In Geldern gibt es zwei Kirchen und das Schloss Haag.



Von links nach rechts und von oben nach unten:

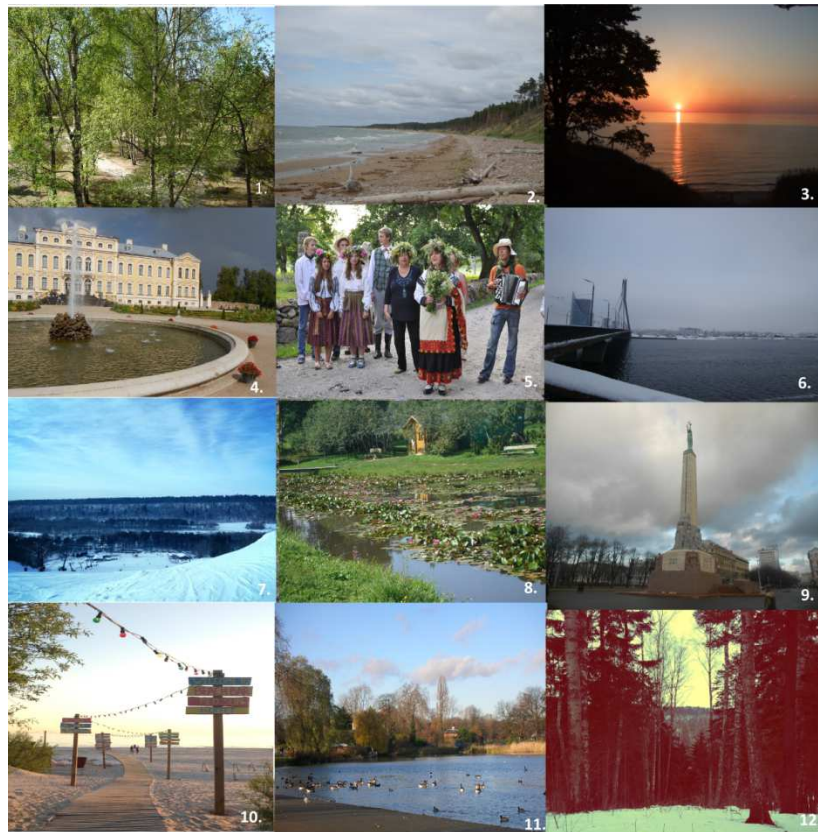
1. Ansicht auf die niederrheinische Kleinstadt Sonsbeck.
2. Der Xantener Dom.
3. Wallfahrtskirche in Marienbaum.
4. Archäologischer Park Xanten mit den Ruinen der römischen Colonia Ulpia Traiana.
5. Ansicht auf die mittelalterliche Innenstadt Xantens.
6. Niederrheinische Mühle bei Geldern.

Lettland liegt im Nordosten Europas und zählt ca. 2 Mio. Einwohner. Das Land liegt im Zentrum des Baltikums und hat eine knapp 500 km lange Ostseeküste. Im Land leben viele ethnische Minderheiten. Zu den größten Minderheiten gehören Russen, Polen, Ukrainer und Weißrussen.

Die Hauptstadt Riga – eine alte Hansestadt - wurde im Jahre 1201 von Bischof Albert gegründet. Heute ist Riga eine grüne Stadt mit vielen Parks, einer schönen Altstadt mit vielen touristischen Angeboten und einer bemerkenswerten Jugendstilarchitektur in der Innenstadt. Seit 2004 ist Lettland in der EU. Es kommen jährlich sehr viele Touristen nach Lettland, die Kultur genießen, aber auch die Natur und die Landschaften bewundern wollen und Ruhe und Entspannung suchen.

Seit Januar 2014 zahlt Lettland mit dem Euro und bietet das ganze Jahr 2014 als „Europäische Kulturhauptstadt“ musikalische, kulturelle und kunstbezogene Erlebnisse für Besucher aus der ganzen Welt.

Laipni lūgti Latvijā! (*lettisch* – Herzlich willkommen in Lettland!)



1. Auf dem Weg zum Strand...
2. Es ist Ventspils. Der wilde Strand und das baltische Meer.
3. Sonnenuntergang bei Pāvilosta.
4. Schloss Rundale in Semgallen.
5. Die schönste lettische Sommertradition – Das Jāni/Johanni- oder Mitsommerfest am 23-24 Juni.
6. Der Fluss Daugava und die Brücke vom linken zum rechten Ufer Rigas.
7. Sigulda im Winter.
8. Sommeridylle mit Seerosen in Vecpiebalga.
9. Das Freiheitsdenkmal in Riga – ein Symbol der nationalen Souveränität mit der Aufschrift „Für Vaterland und Freiheit“
10. Der Ostseestrand in Liepāja.
11. Einer der vielen lettischen Seen.
12. Winterstimmung im Wald bei Cēsis.

NIEDERRHEINISCHE SAGEN

Der Deichzwerg (erzählt von Merle Neugebauer)

Am Niederrhein erzählt man sich, dass einst ein kleiner Zwerg in einem Deich hauste, von welchem ich euch jetzt eine Geschichte erzählen möchte.

Früher hielten im Allgemeinen die Dämme nicht allzu gut und so wurden des Öfteren kleinere Ortschaften überflutet, wie z.B. Uerdingen, Baerl, oder auch Orsoy. So kam es eines verregneten Tages, dass ein Deichgraf mit seiner Gefolgschaft auf dem Rhein entlang schipperte.



Neben ihm, auf einem Baumstamm im Wasser treibend, hockte ein kleines zitterndes Männchen mit langen, grauen, vom Wasser nassen Haaren und zugekniffenen eisblauen Augen. Zitternd vom kalten Rheinwasser stotterte es: „Bitte helft mir, guter Mann, dann werde ich mein Leben lang tief in eurer Schuld stehen.“



Lange Zeit überlegte der Deichgraf, denn Zauberei und Magie waren damals allseits verpönt und jeder Magier wurde geächtet. Doch er musste auch an das Wohl seines Volkes denken und so beschloss er auf den Handel mit dem Männchen einzugehen. Als Tribut für die Rettung forderte er einen lange haltenden Damm. Dies stellte natürlich kein Problem für den kleinen Mann dar, da der Deichzwerg sich sowieso eine Wohnung im Deich gebaut hatte. Doch auch das Männchen stellte nach seiner Rettung noch die Bedingung, dass der Graf niemandem von ihrer Vereinbarung erzählen dürfe. Dies bejahte der Adlige, und so war sein Volk gerettet und das alles dank des kleinen Wesens.

Viele Jahre nach diesem Vorfall wälzte der König sich sterbenskrank im Bett, und der Hauch des Todes saß ihm im Nacken.



Mittlerweile quälte ihn ein schlechtes Gewissen aufgrund seines Vertrages mit dem Männchen, da ihm der Tod nahte und er wohl in den Himmel wollte. So kam es, dass er seinen Priestern von der Vereinbarung erzählte und diese dann Bannzauber wirkten und ihn salbten.

Einige Tage nach dieser Zeremonie wurde der Damm von Wühlmäusen und Maulwürfen befallen und das Hochwasser drohte ihn brechen zu lassen. Wutentbrannt über den Grafen hatte der Deichzwerg einen Zauber gesprochen und das Hochwasser weiter ansteigen lassen.



Doch ihm passierte ein Missgeschick und so stürzten seine Wände ein und es fand den Tod im eiskalten Rheinwasser. Auch der Deichgraf starb einige Tage danach, aber dafür mit einem guten Gewissen.



Dīķa rūķis (tulkojums: Katrīna Svitņika)

Lejasreinas apkaimē stāsta, ka dīķī dzīvoja mazs rūķis, par kuru es tagad jums gribu pastāstīt.

Agrāk dambji nebija pārāk labi un tāpēc applūda vairākas mazākās pilsētās kā piemērām; Ueringa, Baerla un arī Orsoja. Reiz kādā lietainā dienā dambja pārvaldnieks kopā ar pavadoņiem kuģoja gar Reinas krastiem. Blakus viņiem uz koka stumbra plostoja neliels trīcošs vīrelis ar gariem slapjiem matiem un ar pusaizvērtām gaiši zilām acīm. Trīcošs no aukstā Reinas ūdeņa viņš stostījās: „Lūdzu palīdziet man, labie cilvēki, tad es visu savu dzīvi būšu jums parādā”. Ilgu laiku dambju pārvaldnieks domāja, jo burvestības un maģija tolaik netika ieredzētas. Tomēr viņam arī vajadzēja kādu labumu savai tautai un viņš nolēma ielaisties darījumā ar vīreli. Kā atlīdzību viņš pieprasīja garu, noturīgu dambi. Šis lūgums, protams, nebija nekāda problēma priekš vīra, jo viņa paša mājoklis atradās dambja uzbērumā. Tomēr arī vīram bija nosacījums, lai neviens neuzzinātu par viņu vienošanos. To savukārt atstiprināja augstmanis, un tā viņa cilvēki tika glābti, pateicoties mazajai būtnei.

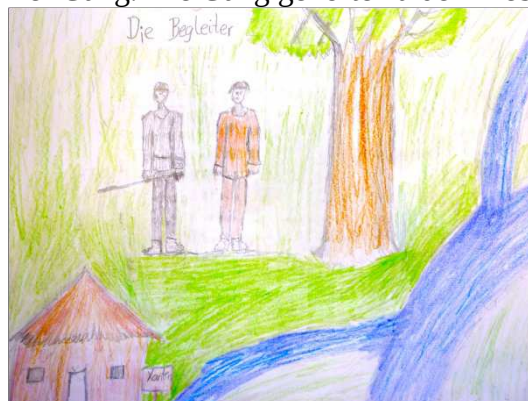
Daudzus gadus pēc tam karalis mira savā gultā, un nāves elpa bija tuvu. Viņa sirdsapziņu mocīja doma par līgumu ar vīru, jo viņa nāves stunda bija tuvu un viņš gribēja nokļūt debesīs. Tā nu notika, ka viņš savam priesterim pastāstīja par vienošanos, bet viņu to svaidīja. Dažas dienas pēc šīs procedūras dambi apsēda smilšu peles un kurmji, un tas draudēja sabrukt. Lielās dūsmās par dambja pārvaldnieku vīrelis izteica burvju vārdus un ūdens līmenis sacēlās. Taču viņš kļūdījās un sabruka viņa sienas un viņš nomira ledainajā Reinas ūdenī. Arī karalis nomira pāris dienu pēc tam, toties ar tīru sirdsapziņu.

Der heilige Viktor (erzählt von Jana Lork und Tarek Ruiz)



Es war einmal der heilige Viktor. Jetzt fragt ihr euch wahrscheinlich: Warum war der denn so heilig? Also, das war so:

Der Viktor war der Boss einer Gang. Die Gang gehörte zu der Thebäischen Legion.



Die Jungs, die in dieser Gang waren, waren alle Christen. Doch dann kam der Big Boss vom Viktor an und meinte so zu ihm: „Jo, Alter, was geht?“



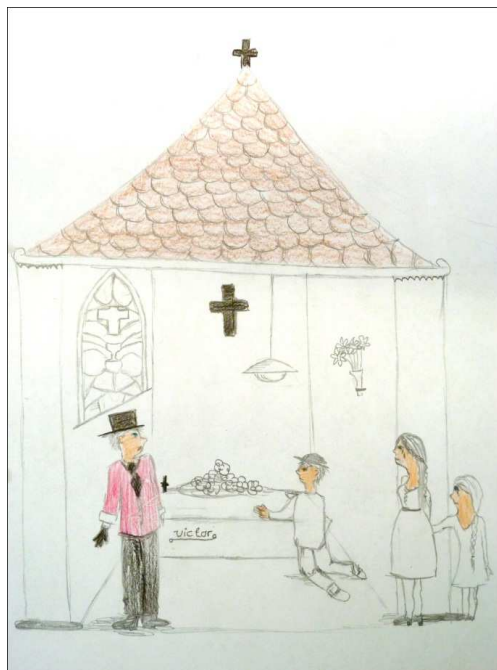
Glauben du und deine Leute immer noch an einen Gott?! Ihr seid voll zurückgeblieben, eehy! Außer euch glauben alle anderen an die römischen Götter, nur ihr habt's einfach nich´drauf, Digger! Ihr müsst euch langsam mal entscheiden, wollt ihr dazugehören oder einfach abgeschlachtet werden? Wir haben kein Bock auf solche Loser, die einfach nicht checken, was abgeht! Entweder ihr opfert jetzt schnell mal was an die römischen Götter, oder ich lass´euch einfach von meinen Männern fertig machen! Also, Bro, was sagst du?!" Viktor: „Chill deine Base, Junge! Hast du' n Problem mit mir und meiner Gang ?!" Big Boss: „Junge, ich gib dir gleich Gang! 24 Stunden geb ich dir, sonst mach´ ich aus deinen Jungs Hackfleisch!" Viktor antwortete: „YOLO!"

Einen Tag später kam der Big Boss wieder und sah, dass Viktor und seine Gang nicht das getan hatten, was er von ihnen verlangt hatte. Also ließ er ein paar von seinen Leuten kommen, die die Hälfte von Viktors Gang eiskalt umbrachte. Viktor fand das nicht so schön. Da kam der Big Boss zu ihm und machte Viktor Feuer unter´ m Hintern: „Weißt du jetzt wie´s hier läuft?! Wer nicht auf den „Big Boss“ hört, muss fühlen!" Viktor : " Lieber sterbe ich, als mich von dir rumkommandieren zu lassen." Big Boss: „Pass auf was du sagst, Junge! Ich klatsch´ auch den Rest deiner Gang, wenn es sein muss!" Viktor: „Mach doch, du Butterbirne!"

Am nächsten Tag war die Hälfte der Gang tot. Jetzt drohte der Boss sogar damit, Viktor und den gesamten Rest seiner Leute verschwinden zu lassen. Viktor tat aber wieder cool und meinte, er habe auch kein Problem damit, den Rest seiner Leute und sein eigenes Leben zu verlieren. Doch in echt hatte er mächtig Schiss und heckte am Abend zusammen mit seiner Gang einen Plan aus. Sie beschlossen zu fliehen. Doch leider wurden sie in Xanten erwischt und nach Birten gebracht. Dort wurden sie dann von einigen wütenden Leuten abgeschlachtet und in den nächstbesten Tümpel geworfen.



Ein paar Tage danach wurde jedoch Viktors Leiche von Christen gefunden und nach Xanten zurückgebracht.



Dort wurde er begraben und später baute man ihm sogar eine kleine Kapelle, um zu zeigen, was für ein cooler Typ er gewesen war. Aus der Kapelle wurde später eine Kirche und sogar heute steht diese Kirche noch in Xanten, in der Viktors Knochen begraben liegen. Der Name des Domes lautet Sankt-Viktor. Die Leute verehren den Heiligen Viktor ihn bis heute, weil er als Märtyrer gestorben ist.

Svētais Viktors (tulkojums: Grieta Sipeniece)

Reiz dzīvoja svētais Viktors. Tagad jūs droši vien vaicājat: „Kāpēc tad viņš bija tik svēts?” Tātad, tas notika tā: Viktors bija kādas grupas boss. Šī grupa piederējās pie Tebejas leģiona. Jaunieši, kas bija šajā grupā, visi bija kristieši. Taču tad atnāca liels šefs pie Viktora un viņam teica: „Hei, vecais, kas notiek? Vai tu un tavi ļaudis vēl arvien tic tikai vienam Dievam? Jūs visi taču esat diezgan atpalikuši, hei! Izņemot jūs, visi sen jau tic romiešu dieviem, tikai jūs nevelkat līdz, sausiņi! Jums vajag lēnām izlemt, vai būsiet savējie, vai vienkārši tiksiet nokauti. Mums nav intereses par tādiem lūzeriem, kuri nejēdz, kas notiek. Vai nu jūs tagad ātri kaut ko upurējat romiešu dieviem vai arī es vienkārši likšu saviem vīriem ar jums izrēķināties! Nu, čali, ko teiksi?” Viktors: „Nomierinies, puis! Vai tev ir problēmas ar mani un manu grupu?” Boss: „Čali, arī tu nomierinies! Es tev dodu 24 stundas laika, citādi es no taviem puisiem uztaisīšu kotletes! Dienu vēlāk atkal boss atnāca un redzēja, ka Viktors un viņa grupa nav bosa teikto izpildījuši. Tātad viņš lika dažiem no saviem ļaudīm atnākt, kuri novāca pusi Viktora grupas. Viktoram tas nepatika. Tad pie viņa pienāca Boss un piedraudēja: „Vai tu maz zini, kas tagad notiek? Kas neklausā bosam, tas cieš!” Viktors: „Labāk es mirstu, nekā mēs tev kalpojam un klausām!” Boss: „Tu labāk paklausies, ko saki, sīkais! Es izsmērēšu pa sienu arī otru pusi tavas grupas, ja vajadzēs!” Viktors: „Dari tā, tu, uzpūteni!” Nākamajā dienā puse no Viktora grupas bija miruši. Tagad Boss piedraudēja Viktoram novākt viņu un viņa pārējos džekus. Viktors vēsi atbildēja, ka viņam ar to nav nekādu problēmu, zaudēt savus atlikušos ļaudis un savu dzīvību. Taču patiesībā viņam bija baigie mēsli un vakarā viņš kopā ar savu grupu izdomāja plānu. Viņi nolēma bēgt. Taču Ksantenā viņus diemžēl noķēra un aizveda uz Birtenu. Tur dusmīgi ļaudis viņus nokāva un iemeta blakus esošajā dīķī. Pēc pāris dienām kāds tomēr atrada Viktora līķi un aizveda uz Ksantenu. Tur arī viņu apglabāja un vēlāk arī viņam uzbūvēja Kapelu, lai parādītu kāds foršs tips viņš reiz bija un tā. No Kapelas vēlāk pārbūvēja baznīcu, kas tur stāv vēl šobaltdien ar visiem Viktora kauliem un ar nosaukumu "Svētā Viktora doms". Ļaudis pielūdz viņu cienot un pieminot to, ka Viktors mira kā mocekļis.

Die Füße im Fegefeuer (erzählt von Frederic Beupoil)

Ein Bauer aus Wardt, der immer an kalten Füßen gelitten hatte, starb eines Tages an einer schlimmen Krankheit. Als der Pastor seine Witwe besuchte, bat er ihr an: „Zahle 50 Gulden und ich sage beim Sechswochenamt, wo ihr „Männeke“ sich gerade befindet.“ Nach dem Glauben des Volkes am Niederrhein können Pastore nach sechs Wochen sagen, wo sich der Verstorbene aufhält (im Himmel, in der Hölle oder im Fegefeuer). Die Frau bezahlte schnell, denn sie wollte ja wissen, ob ihr „Männeke“ es gut im Himmel, oder schlecht in der Hölle hatte. Nach sechs Wochen suchte sie den Pastor und als sie ihn fand, sagte er, ihr „Männeke“ sei nur noch mit den Füßen im Fegefeuer, wenn sie aber noch mal 50 Gulden opferte, komme er in den Himmel. Doch die Frau sagte, dass es gut so sei, denn ihr „Männeke“ hätte ja immer so kalte „Fütjes“ (Füße) gehabt.

Kājas elles ugunīs (tulkojums: Daria Popkova)

Zemnieks no Wardtes, kurš vienmēr cieta no tā, ka viņam bija aukstas kājas, viendien nomira no ļoti stipras slimības. Mācītājs apmeklēja viņa atraitni un viņai piedāvāja sekojošu: Samaksā 50 guldeņus un es pateikšu, kur Taisaulē tavs vīriņš šobrīd atrodas. Saskaņā ar tautas ticējumu Lejasreinā, mācītājs pēc sešām nedēļām var pateikt, kur uzturas mirušais (debesīs, ellē vai deg elles liesmās). Sieva ātri samaksāja, jo viņa taču gribēja zināt, vai vīram debesīs ir labi vai slikti ellē. Pēc sešām nedēļām mācītājs viņu atkal uzmeklēja un teica, ka viņas vīriņš vēl ar kājām atrodas elles liesmās, taču ja sieva vēlreiz upurētu 50 guldeņus, viņš nonāktu debesīs. Tomēr sieva teica, ka labi vien esot, jo viņas vīriņš tik vai tā vienmēr no aukstām kājām cietis!

„Gelre, Gelre!“ - Wie Geldern zu seinem Namen kam (erzählt von Milena Strenge)

Im Rheinland trieb vor langer Zeit ein großer, gefährlicher Drache sein Unwesen. Immer wenn er Hunger hatte, kam er in die Dörfer und fraß Menschen und Tiere und rief: „Gelre, Gelre!“ Natürlich versuchten die Menschen ihn zu bekämpfen, aber der Drache war einfach zu mächtig und die Menschen mussten wegziehen.

An dieser Stelle komme nun ich ins Spiel. Ich, Wichart, Sohn des Grafen von Pont. Ich hatte mir vorgenommen, den Drachen zu töten und die Menschen von dem Ungetüm zu befreien. Ich nahm meinen Säbel mit und ging zuerst zu dem Dorf, in den der Drache zuletzt war. Und als ich ankam, sah ich nur verlassene Straßen und Häuser, die teilweise verrußt und ausgebrannt waren. Das Dorf war von einer gespenstischen Stimmung umgeben. Der Drache war nirgends zu sehen. Ich ging noch weiter und fand riesige Fußspuren. „die müssen vom Drachen sein!“ dachte ich. Ich beschloss den Spuren zu folgen. Sie führten durch einen Wald bis auf eine große Wiese. Nun hörte ich laute Schreie. „Gelre, Gelre!“, dann war es wieder ruhig. Ich hielt den Atem an. Dann wieder: „Gelre, Gelre!“ Und dann sah ich ihn: Den gigantischen, ungeheuerlichen Drachen. Das Untier hatte rote, feurige Augen, mit denen es mich grausam anfunkelte. Seine Schuppen waren giftgrün und seine Krallen lang wie Dolche. Plötzlich kam er auf mich zu gestürmt und holte tief Luft. In letzter Sekunde konnte ich dem feurigen Atem des Monsters ausweichen. Nun zog ich meinen Säbel. Ich rannte schreiend auf ihn zu und ehe er auch nur Luft holen konnte, stand ich neben ihm, und als er sein Maul zum zweiten Mal aufließ ergriff ich die Chance und stieß den Säbel tief in den Rachen, sodass er am Hinterkopf wieder herausragte. So starb der große Drache. Dort, wo ich den Drache erlegt hatte entstand später eine Stadt, die nach dem Schrei des Drachen benannt wurde. Mit der Zeit wurde aus Gelre Geldern, das nun diesen Namen führt.

"Gelre, Gelre!" - Kā Geldern ieguva savu vārdu **(tulkojums: Anete Alise Upeniece)**

Kādu ilgāku laiku Reinzemē ālējās liels, bīstams pūķis. Vienmēr, kad viņu māca izsalkums, viņš gāja uz ciematu un ēda cilvēkus un dzīvniekus, un sauca: "Gelre, Gelre!" Protams, cilvēki mēģināja ar viņu cīnīties, taču pūķis bija pārāk spēcīgs, un cilvēkiem vajadzēja doties prom. Šajā brīdī arī es ienāku spēlē. Es, Viharts, Pontas grāfa dēls. Es apņēmos, ka nogalināšu pūķi un atbrīvošu cilvēkus no briesmoņa. Es paņēmu savu zobenu un vispirms devos uz ciematu, kur pūķis pēdējo reizi manīts. Kad es tur ierados, es ieraudzīju pamestas ielas un mājas, kuras bija daļēji nodedzinātas. Ciematu ielencā spokaina noskaņa. Pūķis nekur nebija redzams. Es gāju vēl tālāk un atradu milzīgus pēdu nospiedumus. "Tie noteikti pieder pūķim!" es nodomāju. Es nolēmu pēdām sekot. Tās cauri mežam mani aizveda līdz lielai pļavai. Tad es dzirdēju skaļu kliegzienu. "Gelre, Gelre!". Pēc tam viss atkal kļuva mierīgs. Es aizturēju elpu. Tajā brīdī es atkal dzirdēju: "Gelre, Gelre!" Un tad es to ieraudzīju: milzīgo, vareno pūķi. Nezvēram bija sarkanas, ugunīgas acis, ar kurām tas mani nežēlīgi apžilbināja. Tā zvīņas bija indīgi zaļas un tā nagi – gari kā dunči. Pēkšņi tas man uzbruka un dziļi ievilkā gaisu. Pēdējā sekundē es paspēju no briesmoņa ugunīgās elpas izvairīties. Tad es izvilku savu zobenu. Es kliegziot skrēju pūķim virsū un pirms tas vēlreiz varēja ievilkt gaisu, es jau biju tam blakus, un kad tas otro reizi atvēra muti, es nepalaidu garām iespēju un iedūru zobenu dziļi pūķa rīklē, tā lai tas izceltos virs pakauša. Tā mira lielais pūķis. Tur, kur es sadūru pūķi, vēlāk radās pilsēta, kuru nosauca par godu pūķa kliegzienu. Ar laiku pilsētas vārds no "Gelre" kļuva par "Geldern", kas vēl tagad ir šīs pilsētas nosaukums.

Im Reich der Wasserfrau (erzählt von Annika Zachau)

Zwischen Birten und Xanten liegt ein alter Rheinarm. Von ihm wird erzählt, dass darin früher viele Leute ertrunken sind. Was ein Bauer aus der Umgebung Birtens dort erlebte, berichtet eine alte Geschichte:

Ein Bauer, dessen Frau gestorben war, besuchte am Weihnachtsabend allein die Messe. Nach dem Gottesdienst zündete er eine geweihte Kerze an und machte sich bei ihrem Schein auf den Heimweg.



Trotzdem kam er von der Straße ab und bald war der Nebel so dicht, dass seine Kerze zu erlöschen drohte.

Endlich sah er ein Licht durch die Dunkelheit leuchten. Er ging darauf zu und gelangte zu einem großen Haus. Als er eintrat, befand er sich in einer weiten Halle. An den Wänden standen eine Menge seltsamer Töpfe.



Der Mann schaute sich um, ob er jemanden nach dem richtigen Weg fragen könnte, da hörte er dass jemand ihn rief. Weil er niemanden sah, erschrak er und wollte hinausgehen. Als sich das Rufen wiederholte, ging er der Stimme aber dennoch nach und kam so zu einem der Töpfe.

„Wer ruft? Wer will hier was von mir?“ fragte der Mann. „Ich bin's, dein Großvater! Die Wasserfrau hat mich in die Tiefe hinabgezogen und hütet mich in ihrem Ulkentopfe.“ „Ihr seid ja hier in einem stattlichen Haus«, meinte sein Enkel.

„Da irrst du“, entgegnete die Stimme. „Du bist hier tief im Altwasser und hättest du nicht die geweihte Kerze bei dir, wärst du längst ertrunken. Das, was dir wie Nebel erschien, war das Wasser, jetzt bist du hier im Haus der Wasserfrau. Sieh dass du schnell wieder wegkommst. Wenn sie dich findet, lässt sie dich nie wieder gehen!“

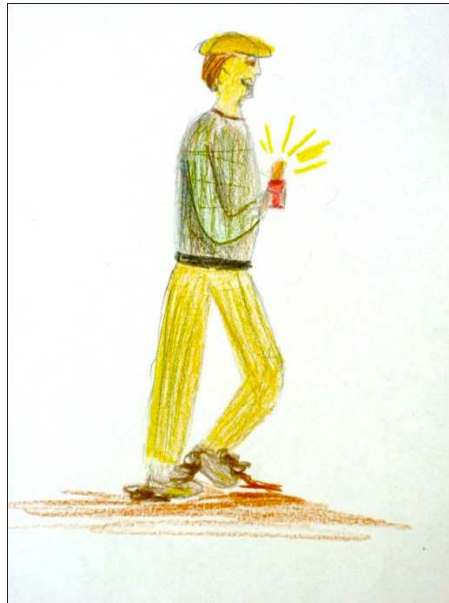
„Aber wie soll ich den Weg nach Hause finden?“ fragte der Mann besorgt.

„Nimm deinen Hausschlüssel und zerstöre den Deckel auf dem Topf mit drei Schlägen. Halte aber dabei die Kerze fest, sonst bist du verloren. Hast du den Deckel zerschlagen, bekreuzige dich dreimal mit dem Schlüssel und geh hinaus. Ich will dir dann als ein Licht den Weg zeigen. Aber beeil dich und schaue nicht zurück!“



Der Mann tat wie sein Großvater es ihm erklärt hatte, dann floh er so rasch wie möglich. Draußen tauchte er wieder in den dichten Nebel ein, sah jedoch ein Licht, das vor ihm her leuchtete. Er folgte ihm so schnell er konnte, sorgte aber auch dafür, dass seine Kerze nicht

erlosch. Der Weg ging ständig bergan, bis der feuchte Nebel verschwand und die Sterne über ihm funkelten. Da erkannte der Bauer die Gegend und merkte, dass es nicht mehr weit bis nach Hause war.



Am nächsten Morgen sah er, dass Schlamm seine Schuhe vollkommen bedeckt hatte, obwohl alle Wege fest gefroren waren.



Da wurde ihm klar, dass er nicht geträumt hatte, sondern tief unten im Hause der Wasserfrau gewesen war.

Ūdenssievas valstībā (tulkojums: Aleksandra Solonēko)

Starp Birtenu un Ksanteni atrodas veca Reinas atteka. Par to stāsta, ka tur agrāk daudz cilvēku noslīka. Par to, ko reiz zemnieks no Birtenes apkārtnes piedzīvojis, stāsta veca teika: Zemnieks, kura sieva bija mirusi, Ziemassvētku vakarā viens apmeklēja misi. Pēc dievkalpojuma viņš iedega iesvētītu sveces gaismā devās mājup. Neskatoties uz to viņš nogāja no ceļa, un drīz migla bija tik bieza, ka viņa svecei draudēja izdzist.

Beidzot viņš redzēja gaismu cauri tumsai spīdam. Viņš gāja uz to un nonāca pie lielas mājas. Kad viņš iegāja iekšā, viņš atradās plašā hallē. Pie sienām bija neskaitāmi dīvaini podi. Vīrietis pavērsās apkārt, vai viņš kādam varētu paprasīt pareizo ceļu, līdz sadzirdēja kādu sevi saucam. Tā kā viņš nevienu neredzēja, tāpēc viņš sabijās un gribēja tikt ārā. Kad sauciens atkārtojās, viņš sekoja balsij nonāca pie viena no podiem.

„Kurš sauc? Kurš grib šeit kaut ko no manis?” jautāja vīrs. „Tas esmu es, tavs vectēvs! Ūdenssievā mani ievilka dziļumā un glabā mani viņas jokainajā podā.” „Jūs šeit atrodaties iespaidīgā namā,” sacīja vīrs.

„Tu maldies”, iebilda balss. „Tu esi dziļi šeit dziļi upes attekā un ja tev nebūtu iesvētītās sveces, tu būtu noslīcis. Tas, kas tev šķita kā migla, tas bija ūdens. Tagad tu atrodi Ūdenssievas namā. Skaties, ka tiec’! Ja viņa tevi šeit atradīs, viņa tevi vairs laukā neizlaidīs.

„Bet kā lai es atrodu ceļu uz mājām?” satraukti jautāja vīrs.

„Paņem savu mājas atslēgu un sasit poda vāku ar trīs sitieniem. Bet turi cieši sveci, citādi tu esi pazudis. Kad būsi sasitis vāku, trīsreiz pārmet krustu ar mājas atslēgām un ej ārā. Es tev tad kā gaisma parādīšu ceļu. Bet pasteidzies un neatskaties atpakaļ!”

Vīrietis darīja kā viņa vectēvs viņam bija izstāstījis, tad viņš bēga tik ātri, cik varēja. Ārā viņš ienira dziļā miglā, taču redzēja gaismu, kas viņam rādīja ceļu. Viņš sekoja gaismai, cik vien ātri varēja, un rūpējās par to, lai viņa svece neizdzistu. Ceļš visu laiku gāja kalnā augšup, līdz mitrā migla pazuda un virs viņa spīdēja zvaigznes. Zemnieks atpazīna apkārtni un saprata, ka viņš vairs nebija tālu no mājām.

Nākamajā rītā viņš redzēja, ka dubļi klāja viņa kurpes, neskatoties uz to, ka visi ceļi bija stipri apledojuši. Tad viņam kļuva skaidrs, ka viņš nebija sapņojis, bet gan bijis dziļi Ūdenssievas valstībā.

Sonsbecker Wortle (erzählt von Stephan Drozdowski)

Viele der niederrheinischen Orte haben einen so genannten Necknamen. Mit diesem Necknamen werden die Städte von anderen Städten geärgert. Sonsbecks Neckname lautet Sonsbecker Wortle (Möhre). Wie es denn zu diesem „Necknamen“ kam, erzählt man sich in folgender Sage.

Ein Oberst zog einst mit einer großen Anzahl von Soldaten gegen die Stadt Sonsbeck.



Jedoch hatte Sonsbeck zu dieser Zeit in einem hohen Turm einen Wachposten stationiert, welcher mit seinem geschulten Auge die Angreifer schon von der Ferne ausmachen konnte.



Sofort läutete er Sturm und die Bürger der Stadt Sonsbeck liefen schnell zu den schweren Toren, um diese so schnell wie sie können, zu schließen. Jedoch kam es so, dass bei einem der Tore der schwere Bolzen fehlte, mit dem das große hölzerne Tor verschlossen wurde. In Eile suchte man alles ab, konnte jedoch nichts als geeigneten Ersatz finden. Zu Gunsten der Sonsbecker war es gerade Erntezeit und daher lagen auf dem Markt viele große Möhren herum, sodass man kurzentschlossen eine Möhre nahm und als Ersatz für den Bolzen, als Torriegel verwendete. Als dann endlich eine große schwere Möhre anstatt des Riegels am Tor festgemacht worden war, gingen die Bürger wieder in ihre Häuser zurück, um sich auf die Belagerung vorzubereiten.



Jedoch wollte das Schicksal es so, dass es dazu kam, dass sich eine Kuh im Stall von dem Seil, das sie festhielt, losriss. Nachdem sich die Kuh losriss, ging sie zum Tor, weil sie ihren gewohnten Weg auf die Weide machen wollte, um etwas zu grasen. Als sie dann jedoch das Tor mit der Möhre verschlossen vorfand, roch sie erst erstaunt daran und aß die Möhre anschließend komplett auf. Nachdem das Tor nun etwas offen stand, stürmten die Angreifer in die Stadt und Sonsbeck war erobert.

Zonsbekas burkāns

Daudziem no Lejasreinas ciemiem ir iesaukas. Ar šīm iesaukām tās kaitina citas pilsētas. Zonsbekas iesauka ir „burkāns“. Kā šī iesauka radās, par to stāsta šī teika.

Kāds karavadonis ar lielu skaitu zaldātu devās kaujā pret Zonsbekas pilsētu.

Taču Zonsbeka šajā laikā augstā tornī bija izvietojusi sargposteni, kurš ar savu skoloto aci jau pa gabalu saskatīja uzbrucējus.

Viņš mirklī iezvanīja trauksmes signālus, un Zonsbekas pilsētas iedzīvotāji pieskrēja pie vārtiem, lai tos aizslēgtu, cik vien ātri iespējams. Taču sanāca tā, ka vieni vārtiem nebija aizbīdīja, ar kuru aizvērt koka vārtus. Steigā viss tika pārmeklēts, taču netika atrasts nekas piemērots. Par laimi, Zonsbekas iedzīvotājiem tieši bija ražas laiks, tāpēc tirgū bija daudz burkānu, kāpēc arī, ilgi nedomājot, tika paņemts burkāns un ievietots vārtu atslēga aizbīdņa vietā. Kad tas bija paveikts, iedzīvotāji devās mājās, lai sagatavotos pilsētas ieņemšanai. Taču liktenis gribēja, ka govs stallī norāvās no pavadas, kas to turēja piesietu. Kad tā bija norāvusies, tā devās uz vārtiem, jo tā vēlējās iet ierasto ceļu uz ganībām. Kad tā secināja, ka vārti ir noslēgti ar burkānu, tā izbrīna apošņāja to un visbeidzot pilnībā notiesāja. Kad vārti bija pusvirus, uzbrucēji ietraucās pilsētā un Zonsbeka bija ieņemta.

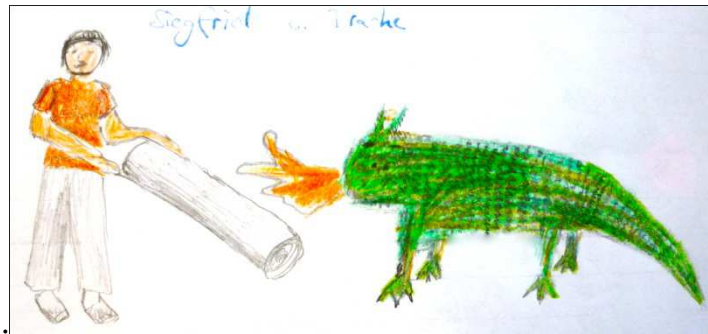
Siegfried von Xanten **(erzählt von Laura Maaßen und von Merle Neugebauer)**

Es war einmal ein junger Man, der sein Zuhause Xanten nannte. Sein Name war Siegfried und er war der stärkste Mann weit und breit.

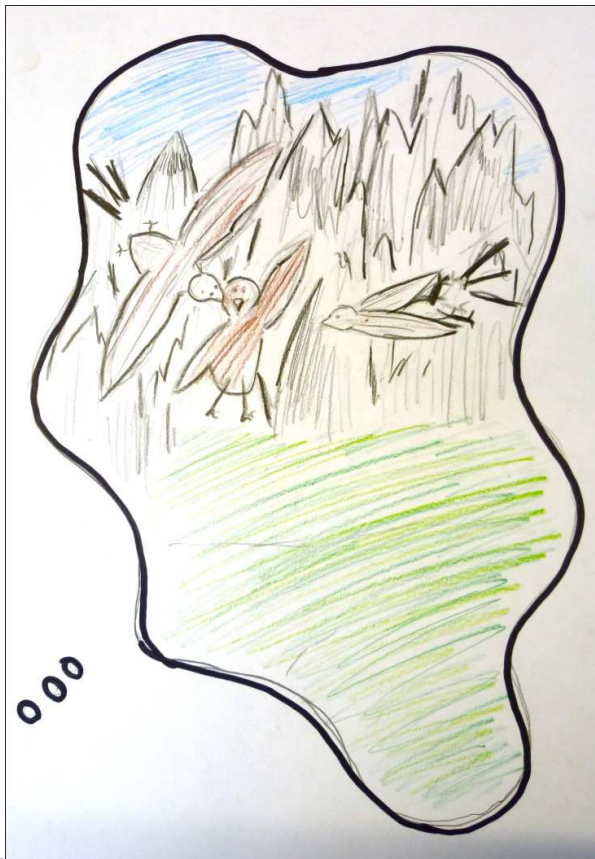


Es war ihm bestimmt der König der dortigen Region zu werden, doch Siegfrieds größter Wunsch war es, die Welt zu bereisen und Abenteuer zu erleben. Als er nach seinem Aufbruch schon seit vielen Tagen durch die hiesigen Wälder lief, kam er an einer Schmiede an. Dort traf er auf Mime, den Schmiedemeister, welchen er fragte, ob er ihn das Schmieden lehren könne. Mime und seine Männer lachten und der Meister der Schmiedekunst sagte spöttisch: „Niemand ist so stark wie ich“. Doch Siegfried ließ sich nicht unterkriegen. Als er ein heißes Stück Eisen formen sollte, schlug er mit so einer Wucht auf den Amboss, dass er diesen in den Boden rammte. Aus lauter Furcht ließ Mime zu, dass Siegfried sein Lehrling wurde, doch zu seinen Männern sagte er, dass er sicherlich einen Weg finden würde, Siegfried los zu werden.

Als Siegfried das Schmiedewerk beherrschte erlaubte Mime ihm, sich ein eignes Schwert anzufertigen. Für das Eisen, aus welchem die Klinge des Schwertes gemacht werden sollte, benötigte man jedoch ein besonders heißes Feuer. Um dieses zu holen schickte er Siegfried in den Wald um das Holz für die benötigte Holzkohle zu holen. Doch in jenem Wald hauste ein schrecklicher Drache, von welchem Mime vor langer Zeit Kenntnis erlangt hatte. Als Siegfried gerade den ersten Baum gefällt hatte, tauchte der Drache auf. Siegfried stieß einen Baumstamm in den Schlund des Drachen, welcher aufgrund dessen qualvoll verstarb. Ein Vögelchen zwitscherte Siegfried, dass er in dem vergossenen Drachenblut baden solle. Doch ein Lindenblatt fiel zwischen seine Schulterblätter und so wurde diese Stelle nicht vom Drachenblut überzogen.



Dies war ab sofort die einzige verwundbare Stelle an Siegfrieds Körper. Der Rest seines Körpers war mit einer dicken Hornhaut geschützt. Als Siegfried zurück zur Schmiede kam, hörte er, wie Mime sich mit seinen Männern unterhielt. Er erzählte den Männern von seiner List. Davon, dass er Siegfried in den Wald des Drachen geschickt hatte. Mime ging davon aus, dass der Drache Siegfried getötet hatte. Siegfried hörte dies und kehrte nach Xanten zurück. Dort erzählte man sich von der schön Prinzessin Kriemhild aus Worms, von welcher Siegfried, nachdem er die ersten Worte vernommen hatte, angetan war und diese auch sofort kennen lernen wollte. Siegfried reiste also nach Worms, doch Kriemhild ging ihm stetig aus dem Weg, denn sie hatte in der Vergangenheit einen furchtbaren Traum gehabt, der sie verfolgte. In diesem ging es um einen wunderschönen Falke, für welchen sie leidenschaftliche Gefühle hegte. Dieser majestätische Falke wurde in ihrem Traum von zwei Adlern zerfetzt und anschließend aus der Luft fallen gelassen



Als sie den Traum ihrer Mutter erzählte, sagte diese, dass der Falke ihr zukünftiger Mann sein würde und die Adler die Personen darstellen, die ihren Mann töten werden. Daraufhin entschied Kriemhild, dass sie niemals einen Mann haben möchte, denn sie möchte keinen Tod in Ihre Familie bringen.

Siegfried blieb einige Zeit in Worms und erzählte dem Bruder von Kriemhild viele Geschichten von der starken Königin von Island, Brunhild. Daraufhin verliebte sich Kriemhilds Bruder Gunther in Brunhild. Doch Brunhild nahm nur den Mann, der sie besiegen konnte. So sprach Gunther zu Siegfried: „Wenn du Königin Brunhild für mich schlägst, dann bekommst du die Hand meiner Schwester.“



Siegfried schlug Brunhild und so war es ihre Pflicht Gunther zum Mann zu nehmen und Siegfried heiratete Kriemhild.



Doch in der Hochzeitsnacht wollte Brunhild nicht mit Gunther schlafen. Sie wurde so wütend, dass sie Gunther mit ihrem Gürtel fesselte. Als Siegfried später davon hörte, bot er wieder seine Hilfe an. Durch seine Tarnhaut unsichtbar gemacht, nahm er Brunhilds Gürtel und ihren Ring und besiegte sie. Danach verlor Brunhild ihre ungeheure Kraft und wurde wirklich Gunthers Frau. Eines Sonntags bemerkte Brunhild, dass ihr Ring fehlte und wurde zornig. Hagen, ein Onkel Brunhilds, sprach zu den Königen, dass sie Siegfried loswerden müssten. . Hagen erzählte dies auch Kriemhild, doch statt die Wahrheit zu sagen, sagte er Krimhild, er wolle Siegfried in einer Schlacht beschützen und diese solle ihm deshalb ein Kreuz an Siegfrieds einzige verwundbare Stelle stecken, auf jedes seiner Hemden. Als Siegfried und Hagen eines Tages auf der Jagd waren und Siegfried am Bach trank, klappte Hagen Siegfrieds Schwert und stieß ihn mit seiner Lanze zwischen die Schulterblätter.

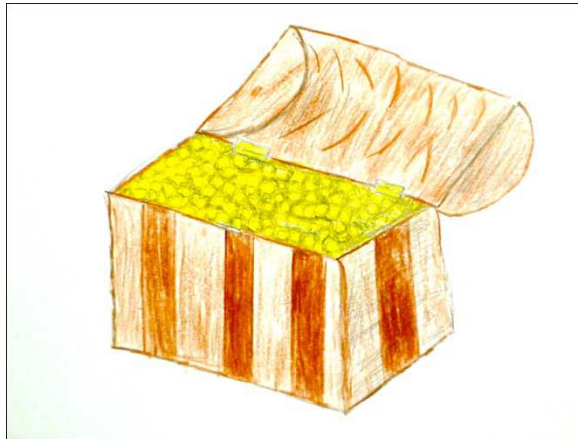


Rheingold (erzählt von Theresa Hilp)

Es war einmal eine Familie, die lebte in der schönen Kleinstadt Xanten, genau dort, wo auch der Rhein fließt. Eines Tages fand dort der Mann eine glänzende goldene Münze und er war sich sicher, dass das Glück auf seiner Seite sei.



In ihm stieg die pure Gier, und er war sich klar mit Hilfe seines großen Glückes den Nibelungenschatz zu finden. Ihm waren die Sagen über Siegfried, der den Drachen erschlagen und den Schatz gefunden hatte, bekannt.



So wurde seine Gier nach den Goldmünzen immer größer und größer. Er war sich seiner Sache sicher und beschloss alles für den Nibelungenschatz zu geben.

So geschah es schließlich auch. Er suchte im Uferrevier am Rhein alles ab. Stromab und stromauf. Tage, ja sogar Nächte wühlte er im Kieselgestein herum. Mit der Zeit wurde ihm seine eigene Familie egal und deshalb verließ er sie. Auch seine Frau vermisste ihn in dieser Zeit sehr.

Er fing an, sein Leben zu hassen, doch der Gedanke reich zu sein, war so verlockend, dass er sein Leben doch nicht änderte und so fing der Mann auf die Dauer an, verrückt zu werden.



Er hörte Stimmen, die meinten er solle schon zum Grund schwimmen, denn dort läge nun mal der große mächtige und verführerische Schatz.

So tauchte er ab und starb darauf, indem er ertrank.

Seine ehemalige Frau machte daraus ein Lied, welches sie durch die Straßen sang. Dieses

Lied, welches so wunderschön und gleichzeitig so unglaublich traurig war, berührte die Menschen zutiefst, dass sie der Frau manchmal sogar ein paar Groschen gaben. Diese Groschen reichten zum kläglichen Leben, doch den größten Schatz, den sie besaßen, die gefundene Münze des Mannes, warf sie weg. Dies tat ihr gut, weil sie sich nun endlich frei fühlte.

Reinas zelts **(tulkojums: Elza Sedmale)**

Reiz dzīvoja ģimene, kura dzīvoja skaistā, mazā pilsētā Xantenā, kur tecēja upe Reina. Vienu dienu kāds vīrietis blakus upei atrada mirdzošu zelta gabalu. Viņš bija drošs, ka laime ir viņa pusē. Viņā parādījās liela naudas kāre un viņam bija skaidrs, ka ar lielās veiksmes palīdzību, atradīs Nībelungu dārgumus. Viņam bija zināma teika par Zigfrīdu, kurš nosita pūķi un atrada dārgumus. Tā kāre pēc zelta gabala kļuva tikai lielāka un lielāka. Viņš bija pārliecināts, par to, ko viņš dara, un nolēma visu atvēlēt priekš Nībelungu dārgumu meklēšanas. Tā arī beigās notika. Viņš meklēja pa visu Reinas upes krasta apvidu. Lejup un Augšup pa straumi. Dienām un pat naktīm viņš rakājās grantī. Ar laiku viņam ģimene kļuva vienaldzīga, tāpēc viņš pameta to. Viņš sāka ienīst savu dzīvi, taču doma kļūt bagātam bija tik pievilcīga, ka viņš savu dzīvi tomēr nemainīja. Tā ar laiku viņš kļuva traks, dzirdēja balsis, kuras teica, ka viņam jāienirst dzelmē, jo tur taču atradoties lielie, varenie un kārdinošie dārgumi. Tā viņš ienira un pēc tam nomira. Viņa bijušā sieva izveidoja par viņu dziesmu, kuru dzied ielās, kura bija tik brīnišķīga un tajā pašā laikā ļoti neticami bēdīga. Šī dziesma aizskāra cilvēkus ļoti dziļi, tā ka viņi dažreiz kādu grasi noziedoja. Šie graši pietika žēlīgai dzīvei, tomēr lielāko bagātību, kas viņai piederēja - vīra atrastās monētas - viņa aizmeta projām. Tas viņai darīja tikai labu, jo nu viņa jutās brīva.

Marienbaum **(erzählt von Frederic Beupoil)**

Es gibt eine Legende über die Entstehung des Dorfes Marienbaum. Über den Ursprung des Ortes weiß die Legende zu berichten, dass ehemals in jener bruchigen Gegend eine Siedlung mit Namen Broechem oder Bruchheim gewesen ist. Im Jahre 1430 gab es im Ort Bruchheim Schäfer, der im Traum den Auftrag bekommen hat, ein Muttergottesbild in einem Baum zu verehren. Wenn er das täte, würde er von seiner Krankheit geheilt.

Als er am nächsten Morgen zu diesem Baum ging, fand er in seiner Krone eine wunderbare Marienstatue, wieder mit dem Jesuskind auf dem Arm.

Als sich das herumgesprochen hatte, wanderten viele Leute von nah und fern nach Marienbaum, um sich heilen zu lassen. Man versuchte nun die Statue in Vynen unterzubringen, das misslang jedoch, denn an jedem neuen Morgen befand sie sich wieder an dem alten Baum.

Erst als man in Bruchheim eine Kappelle mit einem Hochalter an der Stelle der Eiche errichtete konnte man die Statue innerhalb unterbringen. Der Ort nahm nun den Namen Marienbaum an und wurde im Laufe der Jahre Ziel vieler Wallfahrten.

Marienbauma **(tulkojums: Emīls Siliņš)**

Leģenda ir par ciema Marienbauma rašanos.

Toreiz, 1430. gadā, Bruchheimā bijis viens gans, kurš bija saņēmis sapnī uzdevumu pielūgt kokā esošo Dievmātes bildi. Kad viņš to izdarījis, viņa slimības kļuvušas sadziedētas.

Kad viņš nākamajā rītā gājis pie šī koka, viņš tā galotnē atradis brīnišķīgu Marijas statuju kopā ar Jēzus bērniņu uz rokas.

Kad pastāsts par atgadījumu bija izplatījies, daudz ļaužu ceļojuši no tuvienes un tālienes pēc dziedināšanas.

Mēģinājuši nu statuju pārnest uz Vīneni, tomēr tas neizdevies, tad katru jaunu rītu tā atradusies atkal kokā.

Tikai tad, kad Bruhheimā ozola vietā tika uzcelta kapela ar augstu altāri, to varēja tur izvietot. Šī vieta nu pieņēma vārdu Marienbauma (Marijas koks) un gadu gaitā tā kļuvusi par mērķi daudziem svētceļotājiem

LETTISCHE SAGEN

Wie die Inseln in Daugava entstanden sind (erzählt von Anete Alise Upeniece)

In den früheren Zeiten wohnte der Teufel an einem Graben. Jeden Frühling ging er an den Fluss Daugava und sah, wie die Leute die Flöße treiben ließen. Der Teufel war sehr neidisch und er beschloss, die Daugava einzudämmen. Dann warf er Sand und Steine in die Daugava. Aber die Daugava spülte allen Sand zurück ans Land. Der Teufel wurde böse und ging in Rumbas Sumpf schlafen. Der Platz, wo er schlief, existiert auch heute noch. Dieser Platz heißt "Die Höhle des Teufels". Die Gegend ist sehr sumpfig und das Wasser vertrocknet selbst im heißesten Sommer nicht.

Aber die Inseln in der Daugava sind aus dem Sand und den Steinen entstanden, die der Teufel in Daugava warf. Große Sandberge zeugen hier noch heute von den Untaten des Teufels.

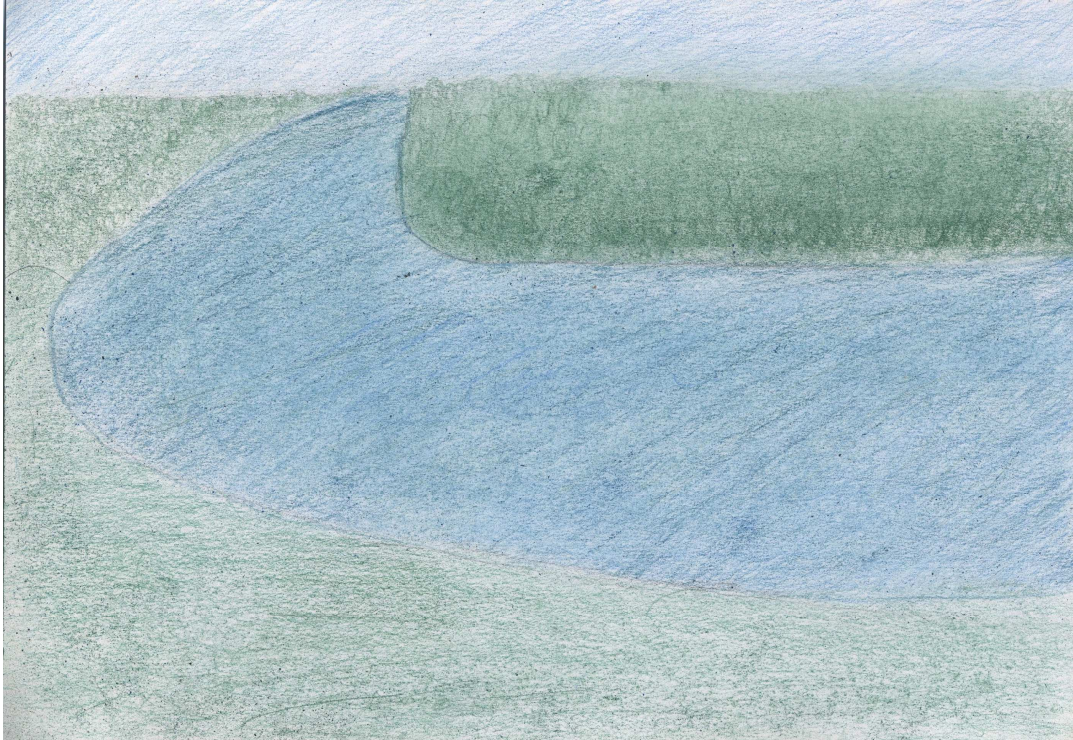
Kā cēlušās salas Daugavā

Senos laikos pie Naudas grāvja mitis pats Nelabais. Ik pavasarus viņš izgājis pie Daugavas un noskatījies, kā ļaudis pludinājuši plostus pa to. Tas Velnam brīnums ķēries pie sirds, un viņš nospriedis Daugavu aizdambēt. Tā nu sācis nest ar maisiem smiltis un akmeņus un tos bēris Daugavā. Bet – tavu postu! - cik sabēris, tik ūdens atkal izskalojis. Par neizdevušos nodomu Velns briesmīgi sapiktojies. Atstājis savu darbu nenobeigtu un licies Rumbas purvā gulēt. Vēl tagad tur ir tāda vieta, ko sauc par Velna midzeni. Tur ir ļoti staigns dumbbrājs un ūdens stāv pat vissausākajā vasarā.

No Velna sanestām smiltīm tad arī cēlušās visas salas no Naudas grāvja līdz Jēkabpilij, bet no sanestiem akmeņiem cēlušās krāces pie šīm salām. Lielie smilšu kalni pie paša Naudas grāvja arī esot šo Velna nedarbu atliekas.

Warum sind die Flüsse kurvenreich

In den früheren Zeiten, als der Gott alle Tiere gemacht hatte, gab er den Tieren eine Beschäftigung. Alle Tiere gruben die Daugava. Aber als die Daugava gegraben war, mussten sie noch kleinere Flüsse graben. Der Maulwurf sagte, dass er die Flüsse graben wolle, und der Gott ließ ihn unter dem Boden wohnen und einen Pelz tragen, der nie die Farbe veränderte. Gut, der Gott war zufrieden. Der Maulwurf wollte alles das schneller machen. Deshalb machte er unter dem Boden Höhlen und das Wasser fiel in den Höhlen. Aber unter dem Boden war es sehr dunkel und der Maulwurf konnte nichts sehen. Deshalb sind die Flüsse so kurvenreich.



Kāpēc upes ir līkumainas

Senos laikos, kad Dievs bijis visus kustoņus radījis, viņš devis tiem arī nodarbošanos. Pa visiem putniem un zvēriem izrakuši Daugavu. Bet nu vajadzējis rakt arī citas mazākas upes. Kurmis salīdzis ar Dievu tā, ka viņš izraks upes, bet Dievs lai atļauj tam zem zemes dzīvot, valkāt tādu kažoku, kas nekad nemaina krāsu. Labi, Dievs bijis ar mieru. Kurmis, lai ātrāk darbu padarītu, dzinis tik pa zemes apakšu alas, kurās iegājis ūdens un izskalojis tās lielākas. Bet zem zemes bij tumšs, un kurtim luktura nebij. Tāpēc arī upes ir līkumainas.

Wie Riga gebaut wurde (erzählt von Darja Popkova)

In den früheren Zeiten floss in Riga ungefähr dort, wo jetzt der Stadtkanal ist, der kleine Fluss Ridzene in die Daugava. Jedes Mal, wenn die Leute den Fluss überqueren wollten, half ihnen ein Riese. Er nahm sie auf seine Schulter und brachte sie auf das andere Ufer, weil es damals keine Brücke und kein Floß gab.

Der Riese wohnte in einer Höhle in der Nähe vom Karlstor und der Burg. Einmal, als die Nacht sehr dunkel war, wurde der Riese von verschiedenen Geräuschen und Lärm geweckt. Der Riese stand auf und da er nichts in der Dunkelheit sehen konnte, zündete er seine Laterne an und ließ das Licht in der Dunkelheit scheinen. Auf dem zweiten Ufer des Flusses sah er ein armes Kind stehen. Das Kind bat den Riesen, es über den Fluss hinüberzutragen. Der Riese ging über den Fluss, nahm das Kind auf seine Schultern, brachte es in seine Höhle und machte dem armen Kind das Bett.

Am nächsten Morgen war das Kind verschwunden, aber dort, wo es geschlafen hatte, lag echtes Gold. Der Riese bewahrte sein Gold in einem großen Fass in seiner Höhle auf. Nach dem Tod des Riesen wurde mit diesem Goldes die Stadt Riga gebaut. Das Bild von dem Riesen und dem kleinen Kind wurde zur ewigen Erinnerung an dem Ort, wo der Riese gewohnt hatte, errichtet.



Kā Rīga tika būvēta

Sensenos laikos Rīgā, apmēram tur, kur tagad pilsētas grāvis, tecēja upīte Daugavā – saukta par Rīdziņu. Kad ļaudis gribēja tikt pāri šai upei, tad viens liels Milzis pār pleciem pārnesa viņus, jo tad tur nebija ne tilta, ne pārceļama plostā.

Milzis iemita alā pie Kārļa vārtiem, apcietinājumu tuvumā. Reiz tumšā jo tumšā naktī skaļi saucieni uzmodināja Milzi tur alā. Piecēlās viņš, bet nevarēdams aiz tumsas nekā saredzēt, aizdedzināja vējlukturi un lika gaismai spīdēt nakts tumsībā. Te viņš ieraudzīja otrā upes malā nabaga bērnu stāvam. Tas ļoti raudāja, lūgdamies, lai ceļot pāri upei. Milzis pārbrida upei, uzcēla bērnu plecā, pārnesa savā alā un uztaisīja tam vietu naktsguļai.

Otrā rītā bērns bija pazudis, bet, kur tas bija gulējis, tur atradās tīrs zelts. Zeltu Milzis lielā mucā glabājis savā alā. Bet, kad Milzis drīz pēc tam nomiris, tad ar to naudu uzcēluši Rīgas pilsētu. Milža bildi turpretim ar visu bērnu uzstādījuši mūžīgai piemiņai apmēram tai vietā, kur viņa ala atradusies.

Kristaps der Große (erzählt von Elza Sedmale)

Vor vielen Jahren, als noch keine Brücke über den Fluss Daugava war, lebte neben dem Fluss ein Riese. Der Riese hieß Kristaps. Er trug die Menschen über den Fluss. In einer dunklen Herbstnacht, als draußen starker Wind blies, hörte Kristaps, dass auf der anderen Seite der Fluss ein Kind weint. Kristaps hatte ein warmes Herz, er ging über den Fluss und nahm das traurige Kind auf seine Schulter. Er hatte versprochen, dass er das Kind über den Fluss bringen will. Aber, weil er tiefer in den Fluss ging, weil das Kind schwerer wurde warf der Wind ein paar Wellen über seinen Kopf. Kristaps sammelte alle seine letzten Kräfte und brachte das Kind über dem Fluss. Er bettete das Kind in seiner Hütte, wo er auch bald einschlief. Am Morgen fand Kristaps an dem Platz, wo das Kind gelegen hatte, goldenes Geld, mit welchem er ein ganzes Fass füllte. Als Kristaps endlich starb, war von seinem Geld Riga aufgebaut.



Lielsais Kristaps

Senos laikos, kad vēl nebija nekāda tilta pār Daugavu, upes malā dzīvoja viens milzis, vārdā Kristaps, kas nēsāja ļaudis no viena upes krasta uz otru. Vienā tumšā rudens naktī, kad ārā pūta bargs vējš, Kristaps dzirdēja, ka viņpus upes raud viens bērns. Kristapam bija žēlīga sirds, viņš pārbrida pār Daugavu, uzņēma raudošo bērnu uz saviem pleciem un apsolījās viņu pārnest. Bet, jo dziļāk viņš iebrida upē, jo smagāks palika bērns, un vējš jau nesa dažu vilni pāri pār Kristapa galvu. Kristaps tomēr saņēma visus savus pēdējos spēkus un pārnesa bērnu ar lielām mokām uz savu krastu. Noguldījis bērnu savā būdiņā, viņš arī pats drīz aizmiga. Rītā Kristaps atrada bērna vietā tīru zelta naudu, ar kuru viņš piepildīja veselu mucu pilnu. Kad Kristaps nomira, tad no viņa naudas tika Rīga uzbūvēta.

Kolkas Horn

Die Teufelsmutter nahm von Stiebru-Berg einen vollen Schoß Sand und wollte nach Saamsala bringen. Als sie ein Stück weit in der See hineingewatet war, begann der Hahn zu singen. Die Teufelsmutter erschrak sich, so dass das ganze Sand in die See hineinrieselte. In der zweiten Nacht wollte sie noch einmal einen vollen Schoß Sand nach Saamsala bringen. Als sie ging, passierte es noch einmal mit dem Sand, weil der Hahn wieder sang. An dieser Stelle im Meer ist das Kolkas-Horn entstanden.

Kā Kolkasrags cēlies

Velna māte paņēmusi no Stiebru kalna veselu klēpi smiltis un gribējusi nest uz Sāmsalu. Kad tā iebridusi kādu gabalu jūrā, gailis sācis dziedāt. Velna māte tā izbijusies, ka visas smiltis iebirušas jūrā. Otrā naktī viņa atkal sagrābusi veselu klēpi smiltis un gribējusi nest uz Sāmsalu. Līdzko tikusi tanī pašā vietā, gailis dziedājis. Atkal visas smiltis iebirušas jūrā. Tai vietā cēlies Kolkasrags.

Der Berg Gaiziņš (erzählt von Emīls Siliņš)

Ein Bergwirt bemerkte einmal, dass seine bunte Kuh sich oft auf den Gipfel hinbegab. Einmal lief er ihr nach und bemerkte, dass sie da etwas Glänzendesleckte. Das war ein Salzstück. Der Wirt zu seinem Spaten und grub das große Stück aus, aber tiefer war noch mehr Salz. Eine Menschenmenge kam schnell und grub viel Salz aus. Aber eines Tages ging ein Heer über den Berg und machte den Graben zu. Seit diesem Tag ist kein Salz mehr erhältlich.

Gaiziņa kalns

Viens Gaiziņa kalna saimnieks reiz pamanījis, ka viņa raibā govs bieži aizzogas kalna galā. Reiz skrējis govij pakaļ un pamanījis, ka šī tur kaut ko spožu laiza. Tas bijis sāls gabals. Saimnieks gājis pēc lāpstas un izracis lielu gabalu, bet dziļāk bijis sāls vēl vairāk. Ļaudis pulkiem nu saskrējuši un rakuši daudz sāli. Bet vienreiz gājis karapulks pār kalnu un aizbēris izrakumus ciet. No tā laika sāls neesot dabūjams.



Kolkas Sandhügel

In den alten Zeiten wollte der Teufel die See von Kolka bis zur Robbeninsel (Roņu sala) mit Sand zuschütten, so dass die Schiffe nach nicht nach Riga fahren können. Der Gott erlaubte es ihm, aber nur bis zu der Zeit, wenn ein Hahn am Morgen singt. Am Stiebru-Berg nahm der Teufel den Sand und begann ihn zu tragen. Da kann man noch jetzt eine große und tiefe Grube sehen. Der Teufel trug zwei Lasten und schüttete sie in der See aus. Als er aber die dritte Last trug, sang ein Hahn. Der Teufel musste die Last zu Boden werfen. Noch jetzt da kann man den Sandhügel fast bis nach Kolka sehen.

Kolkas smilšu kalni

Vecos laikos Velns gribējis jūru aizbērt ar smiltīm no Kolkas līdz Roņu salai, tā ka kuģi nevar braukt uz Rīgu. Dievs arī atļāvis, tikai līdz brīdim, kad gailis no rīta dziedās. Pie Stiebru kalna Velns ņēmis smiltis un sācis nest. Tur vēl tagad redzamas lielas un dziļas bedres. Velns divas nastas aiznesis un iebēris jūrā, kad trešo nastu nesis, tad Dumbbru gailis dziedājis. Velnam bijis nasta jāsviež zemē. Tur vēl tagad redzami smilšu kalni gandrīz līdz pašai Kolkai.

Rigas Namen

(erzählt von Katrīna Svitņika)

Als die Erzählerin jung war, erzählte ihr ihr Vater, wie Riga seinen Namen bekam. Am Anfang war da eine alte Scheune, das jetzt Riga ist. Alte Leute hatten Häuser gebaut und nannten sie „Rija“, deshalb war die Scheune das erste Haus.

Alte Leute erzählten, dass es früher keine Zimmer gab -sie wohnten in Scheunen.

Rīgas vārds

Kad teicēja bijusi jauna-viņas tēvs stāstījis, kā Rīga savu vārdu dabūjusi. Iesākumā tur bijusi veca rija, kur tagad Rīga. Apbūvējuši apkārt mājas un nosaukuši par Rīgu tādēļ, ka pirmā māja esot bijusi rija.

Veci ļaudis stāstīja, ka agrāk istabu nebijis-dzīvojuši turpat rijās.

Kangaru –Berge

Einmal trug der Teufel den Sand nach Riga, um Riga zu mauern. Der Weg ging über den Sumpf. Den Teufel überfällt der Schlaf, deshalb legt er sich in Sumpf hin. Dann haben die Kinder dem Sack ein Lock ausgeschnitten. Der Teufel wacht auf, hat nichts bemerkt und geht nach Riga. Aber der Sande rieselt raus. So entstanden die Kangaru –Berge, die vom Teufel gemacht sind.



Kangaru kalni

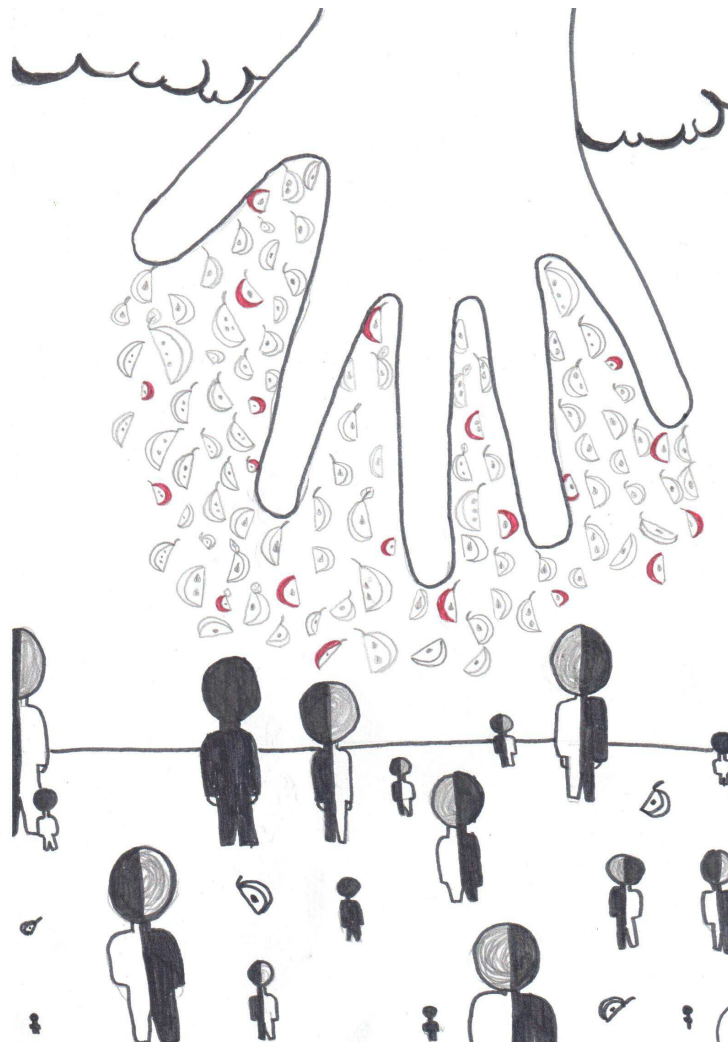
Kādreiz Velns nesis smiltis uz Rīgu, ar ko Rīgu mūrēt. Ceļš gājis pāri purvam. Velnam uznācis miegs, tāpēc apgūlies turpat purvā. Pa to laiku bērni izgriezuši maisam caurumu. Velns pamodies, neko nemanījis, paceļ maisu plecos un prom uz Rīgu. Bet smitis birst laukā. Tā radās Kangaru kalni, Velna taisīti.

Wie der Mensch entstanden ist (erzählt von Marta Arta Skulme)

Einmal hat Gott im Rübenbeet etwas so wie einen Mensch gemacht, mit einem Auge, einem Ohr, einer Hand und einem Bein. Dann hat der Gott gesagt, dass er nur Gutes hören, gute Sachen sehen, Gutes machen und gute Wege gehen soll. Der Teufel mochte nicht nachgeben und hat ein zweites Auge, das Ohr, die Hand und das Bein gemacht. Deshalb hat er gesagt, dass er nur Schlechtes hören, schlechte Sachen sehen, schlecht sein und schlechte Wege gehen soll. Danach kam der Gott und gab dem Menschen das Leben. Und so sind die Menschen entstanden. Deshalb sind wir nicht gut und nicht schlecht.

Kā cilvēks cēlies

Reiz Dievs uztaisījis biešu dobē cilvēkam līdzīgu tēlu ar vienu aci, ausi, roku un kāju, teikdams: "Labu redzēt, labu dzirdēt, labu darīt un labus ceļus staigāt." Velns nav gribējis palaisties un pietaisījis otru aci, ausi, roku un kāju, teikdams: "Ļaunu redzēt, ļaunu dzirdēt, ļaunu darīt un ļaunus ceļus staigāt." Atnācis Dievs un iepūtis dzīvību, un tā radies cilvēks, un tādēļ cilvēks ne visai labs, ne visai ļauns.



Wie die Menschen entstanden sind

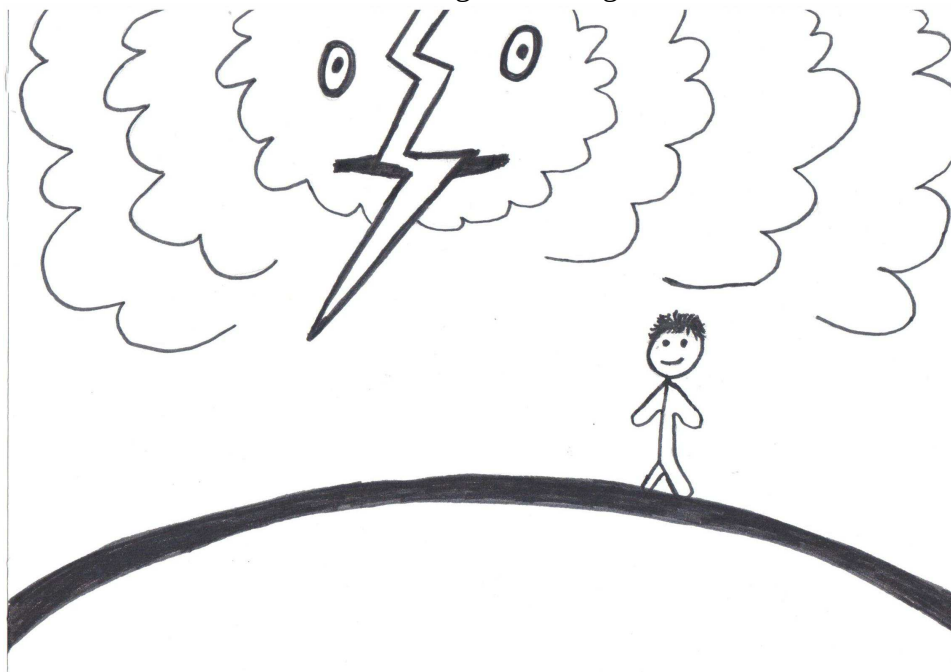
Als der Gott den Himmel, die Erde und die ersten Menschen gemacht hat, hat er gesehen, dass es zu wenig Menschen gibt. Der Gott hat viele Äpfel genommen und hat alle Äpfel halbiert und auf den Boden verteilt. Dann hat der Gott gesagt, dass alle Menschen ihre zweite Hälfte suchen müssen. Heute noch suchen alle Menschen ihre zweite Hälfte. Die Menschen, welche aus einem Apfel stammen, können ruhig miteinander leben, aber diejenigen, die nicht aus einem Apfel sind, können nicht ruhig leben und streiten manchmal miteinander.

Kā cilvēki radušies

Kad Dievs bija radījis debesi, zemi un pirmos cilvēkus, viņš redzēja ka vēl nepietiek cilvēku. Dievs paņēma sieku ābolu, pārgrieza katru uz pusēm un tos izkaisīja pa zemi, pārvērdams par cilvēkiem un teikdams, lai katrs meklē savu otro pusi. Tā vēl šodien cilvēki meklē otro pusi. Tātad tie cilvēki, kas no viena ābola, dzīvo satiecīgi, bet tie, kas nav no viena ābola, strīdas un pat plēšas.

Donner und Blitz (erzählt von Aleksandra Solonenko)

Einmal in der Heuzeit ging ein Mann, um für den Heuhaufen eine Stange abzuhaufen, damit man das trockene Heu zum Haufen machen kann. Die Stange war noch nicht abgehauen, da donnerte der alte Vater Perkons (Donner) und versprach einen starken Regen. Dem Mann tat das trockene Heu so leid, dass er mit der Axt dem Vater Donner gedroht hat. Er sagte: „Also, wenn du donnertest und mein trockenes Heu nass machst, dann wirst du sofort die Axt in die Zähne bekommen“. Als er aber die Wörter sagte, erschlug sofort der Blitz den Lästler.



Pērkons un zibens

Reiz siena laikā vīrs gājis kaudzei kārti cirst, lai varētu drīzi sauso sienu samest. Vēl kārts nebijusi nocirsta, te vecais Pērkona tēvs ducina, bargu lietu apsolīdams. Vīram sausais siens tā iežēlojies, ka dūsmās rādījies cirvi Pērkona tēvam, sacīdams: „Nu, raugi man tik vēl ducināt un manu sauso sienu saliedēt, tad laidīšu tūliņ ar cirvi pa zobiem!” Bet, līdz šos vārdus izteicis, te acumirkļi zibens zaimotāju nospēris.

Rigaer Straßennamen (erzählt von Alīna Marta Šultmane)

Früher, als die Straßen in Riga fertig waren, haben die Straßenbauarbeiter den ersten getroffenen Menschen, der zuerst in die Straßen kam, gefragt und dann die Straßen nach seinem Namen benannt. So sind zum Beispiel die Marien-, Dārta-, Liene-, Augustinen, Albert-, Johannes, Matīsa-Straße und viele andere Straßen entstanden.

Rīgas ielu nosaukumi

Senāk, kad Rīgā ielas taisīšana bijusi pabeigta, strādnieki ķēruši ciet pirmo cilvēku, kurš ielā parādījies, un noprasiņģušie viņa vārdu. Tā radušies Marijas, Dārtas, Lienes, Augustes, Alberta, Jāņa, Matīsa un citu ielu nosaukumi.



Rigas Entstehung

Es gibt viele Sagen über unser liebes Riga, und eine von ihnen folgende: Riga darf nie vollendet sein, sonst wird es in der Daugava versinken. Einmal in hundert Jahren kommt ein Geist aus der Daugava heraus und fragt den ersten Menschen, den er trifft, ob Riga vollendet ist. Wenn der Mensch "Ja" sagt, dann muss er in der nächsten Nacht sterben, aber Riga würde in der dritten Nacht versinken. Aber alle in Riga wohnenden kennen diese Sage und antworten deshalb dem Geist, dass Riga noch nicht fertig ist, deshalb besteht Riga noch heute.

Rīgas rašanās

Daudzi nostāsti ir par mūsu sirno, mīļo Rīgu, un viens no viņiem ir šāds: Rīga nekad nedrīkst būt pilnīgi gatava, tad viņa noslīktu Daugavā. Par katriem simtiem gadu reizi no Daugavas izlien kāds gars un jautā pirmajam cilvēkam, ko satiek, vai Rīga gatava. Ja nu jautātais atbildētu, ka Rīga gatava, tad viņam pašam otru nakti jāmirst, bet Rīga trešā naktī nogrims ūdenī. Bet, tā kā visi Rīgā dzīvojošie zina šo teiku, tad tie vienmēr garam atbild, ka Rīga nav gatava, un Rīga pastāv vēl šodien.

Die Sonne (erzählt von Grieta Sipeniece)

In den alten Zeiten hat der Teufel gedacht, dass er den Himmel zerschlagen will. Er hat seine Männer in die ganze Welt geschickt, damit sie einen großen Stein mitbringen. Die Männer kamen zurück- sie hatten einen ganz großen Stein gefunden, aber sie konnten ihn nicht nach Hause tragen, weil er zu schwer war. Der Teufel hat noch mehr Männer zum Helfen hingeschickt. Sie haben einen ganz großen Stein geholt - der Teufel hat den genommen und ihn gegen den Himmel geworfen. Der Stein ist brummend in den Himmel geflogen, aber er hat die Erdkannte erwischt und ist dort stehen geblieben: so ist aus ihm die Sonne entstanden.

Saule

Senos laikos Velns bija nodomājis debesis sadragāt. Izsūtījis savus kalpus pa pasauli, lai labi lielu akmeni pārnesot. Kalpi pērnāk esot atraduši gan aplam lielu akmeni, bet nejaudājuši cilāt. Sūtījis vēl otru pulku kalpu palīgā. Pārnesuši akmeni, lielu lielu, Velns grābis milzeni, sviedis pret debesīm. Akmens rūkdams aizgājis pa gaisu, bet par ķibeli aizķēries aiz zemes malas, palicis stāvam un sācis spīdēt: gadījusies saule no viņa.

Die Sonne, der Mond und die Sterne

Früher, in den alten Tagen, hat sich die liebe Sonne von dem bösen Donner scheiden lassen und hat den glänzenden Mond geheiratet. Sie haben sehr froh und freundlich zusammen gelebt, sie sind zusammen aufgestanden und zusammen sind sie auch schlafen gegangen. Sie haben viele Kinder zusammen gehabt-die Sterne am Himmel.

Einmal hat die Sonne an einem schönen Morgen ihren Mann nicht gesehen. Der Mond hat die Ehe gebrochen. Das Herz der Sonne hat vor Eifersucht gebrannt, aber sie hat nichts gesagt, nur am Morgen hat sie auf die Geliebte des Mondes geschaut. Die Geliebte des Mondes war ein Morgenstern- die Tochter des alten Donners. Der Donner hat gehört, dass seine Tochter mit der Mond-dem Mann der Sonne-zusammen gekommen ist. Er ist sehr böse geworden und hat oft laut gedonnert. Er hat mit dem Mond gekämpft und mit einer Peitsche seine Backe geschlagen. Darum sieht der Mond noch heute wie in zwei Teile zerteilt.

Aber der Morgenstern sammelt die Stücke des Mondes und weint dabei. Deswegen glänzt der Rasen jeden Morgen vom Tau.

Saule, mēness un zvaigznēs

Vecumvecajos laikos mīļā Saulīte šķīrusies no bargā Pērkona un apņēmusi par vīru spožo Mēnesi. Ilgi sadzīvojuši laimīgi, nešķirami — reizē gājuši gulēt, reizē cēlušies. Piedzīvojuši arī daudz bērnu: zvaigznes pie vakara debesīm. Bet te kādu jauku rītu Saulīte pamodusies redz — vīra nav. Nu sāk šo uzmanīt, celdamies rītos agrāk nekā parasti, un atrod — Mēness kļuvis neuzticīgs, ieskatījies Pērkona meitā Rīta Zvaigznē, Ausekļa saderinātajā līgavā.

Sirds Saulītei iedegusies greizsirdībā, tomēr viņa cietusi klusu, tikai rītausmā pūlējusies arvien ilgāk pakavēties sāncenses tuvumā. Taču Mēness bijis un paliek nebēdnis: ik vakaru, tikko sieva apgūlusies, klusiņām ceļas augšā un iet mīļāko aplūkot.

Vecais Pērkons, padzirdējis, ka šā meita Rīta Zvaigzne pinoties ar palaidni, reiz abus pārsteidzis un sācis šķīlt dusmu zibeņus. Kāvušies sirdīgi, dzirkstis šķīlušās gar visu rīta debess malu. Tā piebirusi pilna ar spožām drostalām. Beigās Pērkons Mēnesi uzveicis un pārcirtis tam vaigu.

Kopš tā laika Mēness vēl tagad bieži parādās pie debess it kā pušu cirsts.

Nachwort

Dieses Buch erzählt viele Geschichten. Doch eins verbindet sie. Allesamt stammen sie vom Niederrhein und aus Lettland. Viel Herzblut und Zeit haben wir – Schüler in zwei verschiedenen Ländern in Mittel- und in Nordosteuropa - in dieses Buch gesteckt. Doch jeder von uns glaubt daran, dass dies sich auszahlen wird.

Über Wochen haben wir Geschichten hier vom Niederrhein und über Lettland gesammelt und versucht, diese in unseren eigenen Worten wiederzugeben. Das was bei dieser Gemeinschaftsarbeit, zweier Schulen in zwei unterschiedlichen Ländern raus gekommen ist lässt sich durchaus sehen. In diesem Buch vereinen sich die verschiedensten Geschichten. Vom Fabelwesen, dem Teufel, bishin zu der Legende eines christlichen Märtyrers ist alles dabei. Alle Geschichten wurden zuerst einmal im Deutschen formuliert und dann nochmal ins Lettische übersetzt und umgekehrt, dies ist das, was dieses Buch so einzigartig und es auch zu etwas sehr Besonderem macht. Aber lassen sie sich überraschen. Für jeden ist sicherlich etwas dabei und wir hoffen, dass dieses Buch bei ihnen gut ankommen wird.

Merle Neugebauer, Klasse 8d am Städtischen Stiftsgymnasium Xanten.